

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Jellenberg.

St. Gallen.

Insertion:

15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 28. Mai.

Gedanken und Erfahrungen einer Mutter über die Kindergarten-Frage.

Vor einigen Wochen wurde in diesen Blättern die Kindergartenfrage sowohl vom gegnerischen, wie vom befürwortenden Standpunkte aus besprochen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes möge es entschuldigen, wenn eine Mutter, die der Kindergartenfrage seit längerer Zeit warmes Interesse gewidmet hat, den Wunsch nicht unterdrücken kann, auch ihren Erfahrungen und ihren Ueberzeugungen an dieser Stelle Ausdruck zu geben.

Dass die Erziehung in den ersten Lebensjahren von tiefgehendem und weittragendem Einfluss sei auf die gesammte spätere Entwicklung, in dieser Ueberzeugung stimmen alle erfahrenen Pädagogen und einsichtigen Mütter überein. Die zarte Kindesseele ist ein unendlich bildsamer Stoff, empfänglich für jeden Eindruck, der um so tiefer eingreift und um so bleibender haftet, als die harmlose Menschenknospe ihrer selbst unbewusst ist, also den von Außen auf sie einbringenden Einflüssen kein eigenes, bewußtes Wollen entgegen zu setzen hat, sondern sich ihnen widerstandslos hingibt. Wer kennt nicht die Macht des Beispiels, oder wer hätte noch nie beobachtet, wie unverkennbar die meisten Kinder das Gepräge ihrer Umgebung tragen? Welche Mutter hätte es nicht schon erfahren, wie viel leichter es ist, eine Unart im Keim zu ersticken, als sie in späteren Jahren auszurotten, wenn sie bereits Wurzel gefasst hat? Und welche Mutter hätte sich noch nie des segensreichen Erfolges gefreut, mit welchem die frühe und sorgfältige Pflege der guten Triebe meist belohnt wird?

Unbestritten ist darum wohl die hohe Wichtigkeit der ersten Erziehung. Naturgemäß ist dieselbe in erster Linie in die Hand der Mutter gelegt, und keine Mutter könnte ihren Schwestern die Zuneigung stellen, auf diesen schönsten Theil ihrer Lebensaufgabe ganz zu verzichten. Glückliche die Kinder und glücklich die Mutter, bei der die äußeren und inneren Bedingungen sich vereinigen, um ihr die beständige, einheitsvolle Leitung ihrer Kinder zu ermöglichen! Anzunehmen ist aber, daß in dem vielgestaltigen, rastlosen Leben unserer Tage, das mit seinem unruhigen Getriebe vielfach auch in die Stille des Hauses und des Frauenlebens eingreift, nur wenige Mütter in dieser glücklichen Lage sind. Bald sind es häusliche, bald berufliche Pflichten oder gesellige Rücksichten, welche die meisten Frauen so mannigfach

in Anspruch nehmen, daß sie gezwungen sind, ihre Kinder während eines großen Theils des Tages sich selbst zu überlassen oder Diensthöten anzuvertrauen, denen Einsicht und Fähigkeit fehlen, das Kind vernünftig zu leiten, und in deren Augen ruhiges Stillstehen der wünschbarste Grad von „Artigkeit“ ist. Wenig regsame Kinder bleiben dabei unentwickelt, werden gleichgültig und träge. Bei lebhaften Naturen artet der Thätigkeitstrieb, wenn er nicht in die richtigen Bahnen gelenkt wird, gar leicht in Zerstörungstrieb aus oder führt sonst zu allerlei schlimmen Streichen. Am liebsten entwickelt sich ein kleiner Burke auf die Strafe, wo er sich ausichtslos herumtreibt mit festen Gefährten, von deren Beispiel ihm bedauerliche Verwilderung droht.

Handeln wir nun, angesichts dieser, in unsern Lebensgewohnheiten begründeten Thatsache, nicht im wohlverstandenen Interesse unserer Kinder, wenn wir, — nicht in tadelnswerther Gleichgültigkeit oder Bequemlichkeitsliebe unsere nächsten und schönsten Pflichten auf Andere abladen, — nein, so klein denkt wohl keine Mutter, — sondern in weiser Erkenntniß und Berücksichtigung der waltenden Verhältnisse — uns nach berufener Hülfe an dem ernsten Werk umsehen, und unsere Kleinen dem Kindergarten anvertrauen?

Wir geben damit unsern Einfluss auf die Kinder, unsern trauten, nahen Verkehr mit ihnen gewiß nicht preis. Lassen wir nun einmal die Zeit in's Auge, die der Kindergarten beansprucht im Verhältnis zu den Stunden, die dem Haus bleiben, so macht die Kindergartenzeit nicht mehr als ein Drittel aus. Von 12 Tagesstunden bleiben durchschnittlich 8, in denen das Kind dem Haus und der Mutter gehört. Diese wird es einzurichten suchen, sich in den Freistunden des Kindes demselben möglichst ungestört widmen zu können. Alles im Kindergarten Erlebte und Erworbene wird nun der Mutter mitgetheilt, und in dem Maße, wie das Leben des Kindes sich bereichert, vermehren sich auch die Interessen, welche die sinnige Mutter mit ihrem Kinde weiter pflegen kann. Die munteren Liedchen, die sinnigen Spiele und Beschäftigungen werden, so weit thunlich, zu Hause wiederholt. Der Kindergarten ist darin eben reicher, als auch ein gut geleiteter, häuslicher Kinderkreis es sein kann. Und nicht nur mannigfachen Stoff zu Anregung und Unterhaltung bietet die größere Kinderschar, sondern auch wirksamste Gelegenheit zur Angewöhnung und Uebung mancher besondern Tugend, wie

Verträglichkeit, Bescheidenheit, Gemeinfinn. Das liebe, egoistische, kleine Ich, das sich so leicht als Mittelpunkt seiner Umgebung fühlte, sieht sich gleichgestellt mit allen Uebrigen und lernt die fröhliche, anspruchslose Unterordnung unter das Ganze.

Wohl mag es hie und da vorkommen, daß ein nervös reizbares Kind von dem regen Leben Nachtheil empfindet, aber für normal beanlagte Kinder ist diese Gefahr nicht vorhanden in einem richtig geleiteten Kindergarten. Eine verständige Kindergärtnerin wird jede Anstrengung und Ermüdung zu vermeiden, und Beschäftigungen und Spiele in's richtige Gleichgewicht zu bringen wissen. Verständig geleitet, befriedigen erstere den kindlichen Schaffenstrieb in sinniger und bildender Weise, während letztere, besonders die Bewegungs- und Turnspiele, im Verein mit den häufigen Spaziergängen, den kindlichen Körper nur kräftigen können.

Freilich, richtige Leitung durch eine berufene und begabte Kindergärtnerin ist unerlässlich, wenn der Kindergarten seinen segensreichen Zweck wirklich erreichen soll!

Ist nun in unsern schweizerischen Kindergärten diese Bedingung erfüllt? Um eine gerechte Antwort auf diese Frage zu finden, möchte ich jede Mutter auffordern, mit offenem Auge einen Vergleich zu ziehen zwischen den Kindergärten und den früheren „Kleinkinderschulen“. Der Zweck dieser letzteren ging nicht weiter als dahin, Rucht und Ordnung unter den Kindern zu halten, und sie vor Schaden oder Unart zu bewahren, freilich auch, ihnen einige Anfangsgründe von Schulkenntnissen beizubringen, was aber die Schule selbst sich längst vorbehalten hat. Die gebräuchlichen Spiele und Beschäftigungen waren meist mehr mechanische und entbehrten einer tieferen Bedeutung; bei dem mit Vorliebe gepflegten Lernen und Hersagen von Liedern und Sprüchen lag die Gefahr gedankenloser Gedächtnisarbeit nahe, und um gleichmäßige Ruhe und Ordnung zu erzielen, wurden nicht nur Ausschreitungen, sondern zugleich jede selbstständigere Bewegung überhaupt niedergehalten. Es wurden eben mit vorwiegend äußern Mitteln jene äußern Ziele zu erreichen gesucht, und von den Kindern nur passive Fügsamkeit verlangt.

(Schluß folgt.)

Noch ein Wort über die Diensthofen-Frage.

— Immer und immer hört man die Klage: es gebe so wenig zuverlässige, treue und tüchtige Diensthofen. Die „Frauenzeitung“ bespricht wiederholt das Mißverhältnis zwischen Herrschaft und Diensthofen, indem sie die Pflichten und die Interessen beider Theile erwägt.

Es ist mir in meiner langen Hausfrauenpraxis oft aufgefallen, daß junge Mädchen der neuern Zeit weniger „Kopf“ haben, wie man zu sagen pflegt, als es früher der Fall war. „Sie denken nicht!“ und das ist eben der Schwerpunkt in diesem Kapitel.

Ein Dienstmädchen, das nicht denkt, ist natürlich eine Plage; es wird sich nie zur Selbstständigkeit emporarbeiten, denn in einem gut geführten Haushalte soll ja stets vorgeordnet, sollen alle Verrichtungen planmäßig geordnet und zu bestimmter Zeit abgethan werden; ein gutes Dienstmädchen soll überall ein offenes Auge haben, sich alle Anordnungen und Gewohnheiten ihrer Herrschaft merken, es soll eine Ehre darin suchen, nöthigenfalls das Hausweien selbstständig fortführen zu können, wenn auch die Hausfrau hie und da abwesend oder sonst verhindert ist, nachzugehen. Ein gutes Dienstmädchen soll darnach streben, sich in jeder Arbeit zu vervollkommen und jedes Jahr mehr zu leisten. Das wird dann eine verständige Herrschaft auch anerkennen und wenn es die Verhältnisse erlauben, gebührend lohnen; sie wird treuen Dienern zu Spargeldern verhelfen, die ihnen den Ausblick auf das Alter erleichtern.

Jede vernünftige Hausfrau sieht ein, wie hemmend und störend für alle Verhältnisse ein häufiger Diensthofenwechsel ist; deshalb soll auch sie nicht nur fordern von ihren Untergebenen, sondern auch wieder auf deren Interesse eingehen.

Wie oft legt eine sonst fleißige Frau eine Arbeit weg und sagt: „Heute bin ich nicht aufgelegt!“ Denkt sie nie daran, daß auch ein Dienstmädchen seine schwachen Stunden haben kann und daß es sehr anzuerkennen ist, wenn ein solches Jahr aus Jahr ein und Tag für Tag mit gutem Willen alle Arbeit verrichtet, die man ihm auferlegt, so lange dies nicht über seine Kräfte geht? Wie viele Frauen sehen schief, wenn ein Diensthofe hie und da Besuch bekommt, und doch wird jeder ordentliche Diensthofe mit neuem Eifer sein Geschäft besorgen, wenn man an seinen Angehörigen auf freundliche Art Gastfreundschaft ausübt. Ich möchte nie einen Diensthofen im Hause haben, der seiner Familie nicht zugehörig bliebe; wie könnte man je erwarten, daß ein solcher Fremden anhänglich würde? Ich kenne einen Fall, wo ein sehr geschätztes Mädchen nach 5-jähriger Dienstzeit ein vornehmeres Haus verließ, weil trotz aller Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, der Besuch der geliebten Mutter stets äusserst beschränkt wurde durch baldiges Wegrufen, und obgleich dieselbe einen weiten Weg zu machen hatte, man ihr nie die geringste Erfrischung anbot. Dagegen könnte ich viele Beispiele anführen, wo bei strenger Arbeit und geringem klingenden Lohn Diensthofen eine rührende Anhänglichkeit an ihre Herrschaft bewahrten, weil man ihnen mit gutem Rath für eigene Angelegenheiten beistand, ihnen auch hie und da eine Freude gönnte, sie fühlten sich, daß man trotz ihrer untergeordneten Stellung sie als Nebenmenschen ansah.

Endlich ist noch ein Uebelstand zu beherzigen, der unbedingt mit einer der Hauptursachen der landläufigen Diensthofennoth ist.

Der Mittelstand, der doch der gesunde Kern der Gesellschaft bildet, macht sich nicht mehr eine Ehre daraus, diesen würdig zu repräsentieren; man will in Allem „vornehm“ spielen und alle Moden, allen Luxus, der nur bei großem Besitzthum seine Berechtigung hat, nachahmen. Früher halfen Frauen und Töchter des Mittelstandes im Haushalte ordentlich mit, weil man sich mit wenig Diensthofen behalf und nach vernünftiger Einsicht sich überzeugete, daß Hilfe nöthig sei, während man jetzt gar vielerorts denselben Alles aufbürden möchte. Würden solche Damen nur einmal monatlich probiren, das von der Wirthin verlangte Tagesgeschäft eigenhändig zu besorgen, wie Manche käme von solch allzuge-

strengen Forderungen zurück und würde nachsichtiger, wenn nicht alles Aufgegebene bewältigt wird; freundlicher, weil sie doch herzlich froh sein muß, den dienstbaren Geist wieder in die Linie rücken zu sehen.

Diese Betrachtung leitet mich zu dem Schlusse, daß, wo fortwährend über die Diensthofen geklagt wird, die Herrschaft ihre Pflichten gegen untergeordnete Mitmenschen nicht erfüllt — und daß dagegen Diensthofen, die bei keiner Herrschaft zufrieden sind, auch nicht viel taugen. — Diesen möchte ich noch an's Herz legen, zu bedenken, wie viel leichter ihr Loos ist, wenn sie bei einer strengen Herrschaft vielleicht zwar tüchtig arbeiten müssen, dagegen aber ohne Sorgen essen und schlafen können, als wenn sie, was man so häufig sieht, leichtsinnig, nach blutjung, eine Ehe schließen und zu all' der Arbeit noch mit Nahrungs- und Existenzsorgen zu kämpfen haben.

Für den Haushalt.

Ein ausgezeichnetes Reinigungs- und Waschmittel für wollene Herren- und Frauenkleider hat sich vielleicht bei vielen Leserinnen der „Frauenzeitung“ schon längst bewährt, mancher Hausfrau, der es noch unbekannt ist, mag jedoch die Veröffentlichung desselben willkommen sein. Für 20 Rp. Seifenwurzel und für 20 Rp. semen Psylli (im Volksmund Lohsamen geheißen), in jeder Apotheke erhältlich, werden in einer messingnen Pfanne mit 3 Liter Wasser auf's Feuer gesetzt, das bis zur Hälfte eingedocht, durch ein Tuch gesiebt und in Flaschen abgezogen wird. Zum Reinigen schmutziger Herrenröcke werden dieselben auf ein reines Tuch gelegt, ungefähr ein halbes Glas benannter Flüssigkeit, mehr wie zur Hälfte mit Wasser verdünnt, in irgend einem Gefäß bereit gehalten, eine reine Bürste eingetaucht, mit derselben die schmutzigen Stellen gehörig bearbeitet und nachher mit reinem Wasser nachgebürstet. Schwarze Frauenkleider, die nur am untern Theil der Reinigung bedürfen, sowie schwarze Schürzen können ebenfalls leicht auf beschriebene Weise gereinigt werden und es ist sogar nachher noch selten das Bügeln nöthig, weil eben die semen Psylli dem Stoffe wieder die gehörige Festigkeit verleihen. Heller Frauenkleider und ganz besonders hellfarbene Herrenkleider wäscht man am besten ganz, indem einem Zuber warmen, nicht zu heißem Wasser eine halbe Flasche obiger Flüssigkeit beigegeben wird. Recht klar gespült, tiefend zum Trocknen gehängt und nachher mit Hinzunahme eines gut ausgerungenen nassen Tuches auf die bekannte Art gebügelt, wird Jedermann mit dem vorgenommenen Reinigungsprozeß um so zufriedener sein, da derselbe nicht von einer gewichtigen Rechnung begleitet ist, wie sie der mehr oder weniger taillur für solche Bemühung sonst freundlichst in die Hosentasche zu schieben pflegt. Kragliches Mittel haben wir seit Jahren immer wieder als bestes anempfehlen können und sind nach verschiedenen Versuchen mit Weinbergalle, Kartoffelwasser u. c. stets wieder zum obigen zurückgekehrt.

Einfache Herstellung von flüssigem Stärkerglanz. 1 Gewichtstheil Salzwasser, 1 Theil Gummi arabicum, 1 Theil Borax und 22 Theile Kornbranntwein, oder, in Ermangelung dessen, 10 Theile Wasser und 12 Theile Spiritus. Von dieser Mischung, gut aufgelöst, wird der benötigten Menge roher, in Wasser aufgeweichter Stärke beigegeben und gut durchgerührt (auf circa 1/4 Pf. Stärke 3—4 Eßlöffel voll). Gut darin eingeweicht und tüchtig getrichen, wird die Stärke den gewünschten Glanz annehmen. Es muß aber bald nach dem Stärken geglättet werden, und wird ein günstiges Resultat auch weit eher erzielt, wenn das Eisen in kurzen, lebhaften Zügen geführt wird. Ebenso soll die Unterlage nicht zu dick, dafür aber recht glatt sein. Weißer Glanzkarton eignet sich zu diesem Verfahren am besten, auch sind kleine Glätteisen denjenigen mit großer Plattefläche vorzuziehen.

Ueber das Abklären der Flaschenweine.

Wer gute Flaschenweine haben und halten will, muß das Abziehen (Defantiren) verstehen und mit Sorgfalt üben. Man versteht darunter das vorsichtige Umfüllen der Flaschen nach einer gewissen Zeit, in welcher sich ein Niederschlag gebildet hat, in neue, so daß der letztere zurückbleibt. Dieses Abgießen ist bei allen Weinen, welche „absetzen“, zu ihrer guten Erhaltung unerlässlich, insbesondere nothwendig bei Bordeaux, Portwein u. c. Es gehört dazu Geschicklichkeit und eine feste Hand. Die zu defantirende Flasche wird ohne jede Erschütterung in derselben Lage, die sie seither eingenommen, entkorkt, der Inhalt in die frische Flasche abgegoßen, ohne daß er irgend trüb läuft; es ist Regel, nicht so lange abzugießen, bis der Niederschlag sich schon in Fäden nach dem Flaschenhalse zieht, sondern vorher aufzuhören, so daß stets ein Weinglas voll mit dem Depositum zurückbleibt. Die frischen Flaschen werden mit schon defantirtem Wein aufgefüllt. Der Rückstand der alten Flaschen wird zusammengegoßen und kann dann abermals abgeleert werden, wenn er genug abgelagert ist; man erhält aber damit einen ganz anderen Wein, als den ersten. Gewöhnlich hält man Weine, welche stark absetzen, für verfälscht oder schlecht; dies ist jedoch keineswegs der Fall; es gibt Weine, welche stets absetzen; so die meisten rothen Bordeaux und der Portwein. Es ist erwiesene Thatsache, daß der Wein sich entschieden verschlechtert, wenn er auf seinem Niederschlag bleibt, daher ist das Defantiren (Abziehen) eine der wirksamsten Veredelungsarten der Flaschenweine.

Kleine Gerichte für unsere Chemänner.

Fleischvögel. Ein gefotenes Ei, eine kleine Hand voll weiches Brod, ein Stück Speck, etwas Schnittlauch und Petersilie (im Winter dafür Zwiebeln) werden fein gehackt, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuz gewürzt, auf bereit gehaltene, wohl geklopfte Kalbfleischplätzli (Tranchen) je ein Vöfel voll von dieser Fülle gelegt, das Fleisch gerollt, mit einem Faden zugebunden, in heißer Butter gebraten und während dem etwas Mehl darüber gestäubt. Sind die Rollen auf allen Seiten schön dunkelgelb, wird noch etwas Fleischbrühe, ein wenig weißer Wein und das nöthige Salz beigegeben und so Alles gefocht, bis das Fleisch weich ist. Sollte obige Fülle zu trocken sein, wird sie mit der Hälfte eines rohen Eies gebunden.

Ein schnell und leicht zu bereitendes Gericht für den Nachsch. Ungefähr 3 Hände voll gedörrte Brodbrösmeli werden mit etwas Milch aufgeweicht, das Gelbe von 4 Eiern, ziemlich viel Zucker und Zimmt, eine Hand voll Rosinen und das zu Schnee geschwungene Eiweiß darunter gerührt und diese Masse wie eine gewöhnliche Omelette auf beiden Seiten gebacken. Es ist vorthafter, den Teig eine Stunde vor dem Backen anzurühren, damit das Brod recht aufweicht, das Eiweiß jedoch erst unmittelbar vor dem Gebrauch beigegeben. Man kann diese Omelette mit oder ohne Sauce von Rothwein serviren.

Fünf Treppen hoch.

Erzählung in Bildern von Ada Christen.
(Fortsetzung.)

VIII.

Ich zog dann fort, und als ich wiederkam, War leer das Haus . . . die Alten längst gestorben, Das blonde Kind weit in die Welt gegangen . . . Ich mußte lange — lange — lange suchen Bis ich es fand . . .

Bei harten Menschen fand ich wieder Dich, Bei harter Arbeit, ohne Rührung und Klage, So müd' und einlam, ohne Glanz und Jugend . . . Bald kam die Stunde, wo Dich innig liebte Mein hartes Herz!

Wo ich, der Armuth und der Arbeit Sohn, Um Dich, Du blaßes Kind des Glucks, freite, Das mich nicht liebte, aber mir vertraute — Und vor mir stand voll Schreck und scheuem Zagen Und weinend schwieg . . .

Doch als Du später Deine kleine Hand
Vor dem Altar gelegt hast in die meine,
Als ich fünf Treppen hoch Dich junges Weib
Herauf trug in die lichte Hochzeitskammer,
Da war ich stolz!

Viel stolzer als ein mächtiger Fürst,
Der seine Braut heimführt in gold'ne Säle . . .
Du blinzelst, schüttelst fichernd Deine Locken,
Weil ich von jenem Tage wieder träume
Im Vollmondlicht . . .

Weil wieder ich die hehre Seligkeit,
Die damals mir geworden, ganz durchschmelze?
Doch horche nur, Du blonde Ueberfluge:
Das Häuschen, wo als Kinder wir oft spielten,
Schönt ich Dir einst!

Vielleicht schon morgen kommt das Glück herauf,
Und schüttet gelbes Gold in unsere Hände . . .
Vielleicht bleibt es noch fort die kurze Weile,
Und kommt einst umgehoben angefliegen,
Ganz ohne Gold.

Und doch das ganze Glück! . . . ich höre oft
Den leisen Flügelschlag in solchen Nächten,
Und eine feine Kinderstimme flüstern:
Ruh' wirst Du mich in Deinen Armen halten —
Ich bin das Glück! . . .

Bis dahin aber laß mein dunkles Haupt
An Deine Kniee lehnen, laß mich träumen,
In meine Zauberwelt entzückt verfunken,
Umwoben von geheimnißvollen Mächten
Im Vollmondlicht.

IX.

Es lache nicht; es werden wohl
Noch einmal meine Träume wahr,
Wenn es nicht morgen kommen soll,
Kommt alles Glück doch über's Jahr.

Du bist die Jugend, ich bin jung,
Wir sehen weit, wir gehen weit;
Wir haben Muth und Kraft genug,
Vor uns liegt eine lange Zeit.

Es lache nicht! und sage nicht
Ich sei ein Träumer . . . ein Poet . . .
Du selber bist mir ein Gedicht,
Wie keines in den Büchern steht.

X.

Horch einmal auf den Glockenschlag, —
In meine Augen schau!
Vor einem Jahr, mit Stund und Tag
Wurden wir Mann und Frau.

Hoch oben saßen wir allein
Und draußen war es grau . . .
Heut' sitzen unten wir beim Wein,
Der Himmel ist so blau!

Wo werden über's Jahr wir sein? . . .
Ich weiß es sicher genau!
Da führt in's eigne Haus ich ein
Die junge Meistersfrau.

XI.

Du kannst tanzen? . . .
Dich stielich schwingen?
An meiner Hand
Den Reigen schlingen,
Ich dachte nie dran,
Dass ich es kann, —
Mit einmal fand
Dein eiler Mann
Dass er tanzen kann! . . .

Du kannst tanzen!
Dich flüchtig heben
An meiner Brust
Und weiter schweben.
Ich dachte kaum
Es wäre kaum
Für solche Lust.
Jetzt lachst Dein Mann,
Dass er tanzen kann.

XII.

Du tanzest so schön! mit neidischen Blicken
Verfolgen Dich Alle, mein vielgeliebtes Weib!
Die Frauen, sie zusehen, fragen und nicken,
Ich aber umspanne den blühenden Leib.

Geliebte, nur ich will Dich leiten und führen,
Nur ich will Dich drehen fest an das Herz.
Es darf Dich kein Anderer zum Tanze erklären,
Mich freiste Dein Aufstehen, mir lachst Du Dein Scherz.

XIII.

Das ist der Frühling, mein junges Weib,
Er macht das Herz Dir klopfen.
Auf Deinen Blumenwangen glänzt
Der Thau in hellen Tropfen.

Das ist die Liebe . . . mein junges Weib
Die still Dich überkommen . . .
Und die Dein zitterndes süßes Herz
Im Frühling Dir genommen.

XIV.

Nein! . . . Nein! . . .
Es ist kein Traum.
Was jest wie einer Braut
Dir bang den Busen hebt,
Aus Deinem Auge schaut,
Durch Deine Glieder bebt —
Es ist kein Traum,
Nein! . . . Nein! . . .
Ja? . . . Ja? . . .
Es ist das Glück!
Was Du mir anvertraut
Verschämt-geheimnißvoll,
Was ich nicht überlaut
In die Rüste jubeln soll,
Es ist das Glück —
Ja! . . . Ja . . .

XV.

Viel schneller als ich es gedacht,
Viel heller kam das Glück uns noch,
Wir wohnen ja fünf Treppen hoch —
Da hat der Storch es reich gebracht.

Vom Kirchthurm flog er durch die Nacht
Mit seiner schlafbetagten Last,
Nun küsse lauti den kleinen Gast
Und harre bis das Glück . . . erwacht.

(Schluß folgt.)

Kleine Notizen.

Die Kommission der Mädchenrealschule in St. Gallen stellt an die Eltern der betreffenden Schülerinnen das Ansuchen, die Privatstunden der Töchter weder in den Morgenstunden von 7—8, noch in der Nachmittagsstunde von 1—2 erteilen zu lassen, weil eine Schülerin, die von 7—12 Uhr Vormittags, also 5 Stunden ununterbrochen angestrengt sei, zuletzt ermüden müsse und dem Unterrichte nicht mehr die erforderliche Aufmerksamkeit schenken könne. Und ebenso seien von 1 Uhr an — also gleich nach dem Essen — drei Stunden hinter einander unbedingt zu viel. Ein solches Vorgehen einer Tit. Kommission ist auf's lebhafteste zu unterstügen, wenn die den Schülerinnen dadurch erwachsende Freizeit dann auch wirklich eine solche ist und nicht durch eine Menge von häuslichen Schulaufgaben illusorisch gemacht wird. Nicht daß wir für unsere Töchter das tücke Nichtsthun befürworten — beileibe nicht; aber Abwechslung in der Arbeit von Geist und Körper, das ist das Richtige. Eine Ehrenmeldung also der st. gallischen Mädchenrealschul-Kommission. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein solch richtiges Erfassen dieser Erziehungsfrage allen Schülern, Knaben und Mädchen, zu gute käme. Es ist in der That bemühend, zu sehen, wie Schüler von 13 und 14 Jahren nur eine kurze Stunde Mittagszeit haben und diese noch zum größten Theil mit Hin- und Herlaufen zubringen müssen, so daß für das Einnehmen von Nahrung im höchsten Falle eine Viertelstunde bleibt, die von mehreren Lehrern zugleich noch mit Hausaufgaben belastet wird. Wenn für die Töchter ein Unterricht von 1—4 Stunden als gesundheitsschädlich angesehen wird, wie stellt sich die Sache für Knaben des gleichen Alters, die von 1—6 in der Schule angespannt sind und bis spät in der Nacht mit verschiedenen Schulaufgaben sich quälen müssen? Was nützt es, daß der gedruckte Stundenplan eine fixe und beschränkte Stundenzahl aufweist, wenn dieser nicht genau eingehalten, sondern nach dem Belieben der Herren Lehrer erdwert, resp. die Stundenzahl beliebig vermehrt wird? Wir behaupten fest, daß die Nacht des unverbauten Lernens, die geistige Ueberbürdung das Denkvormögen unserer heranwachsenden Jugend in bedenklicher Weise schädigt und mehr als vermuthet wird, den Keim lege zu den verschiedensten Krankheiten des Geistes und des Körpers. In dem Drange, der Jugend alles Wissenswerthe möglichst frühe beizubringen, vergessen die Lehrer sehr oft die Gesundheit derselben. Die Mütter aber haben die erste Pflicht, über die Gesundheit ihrer Kinder zu wachen und sie thun es; sie sagen: lieber weniger Gelehrsamkeit und mehr Gesund-

heit, und sie hoffen zuversichtlich, in diesem wichtigen Falle nicht umsonst Bremserdienste zu verrichten!

* * *

Mit Anfang Juni wird in Chur ein von dortigen Frauen veranstalteter Bazar zu Gunsten der Aufhebung des Irrenfonds eröffnet. Eine besondere „Bazar-Zeitung“ soll fördernd auf das Gelingen dieses Werkes einwirken. Es ist der edle Sinn, den Unglücklichen aller Unglücklichen zu helfen, gewiß nicht zu verkennen. Wie groß müssen aber die Fonds für die Zukunft sein, wenn den Hauptursachen des Irrenwerdens nicht mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Kräfte und Mittel gesteuert wird? Daß namentlich die so bedenklich überhand nehmende Trunksucht das größte Contingent von Unglücklichen liefert, ist von kompetenter Seite mit Bestimmtheit nachgewiesen. Wehre man dem Wirtschaftsunwesen und gewöhne man unsere Jugend an einfache, reizlose Nahrung, an schlichte Sitten und reine, kindliche Vergnügungen; überbürde man sie nicht mit unnützem, totem Wissenstram und lasse sie ihre körperlichen Kräfte zu nützlicher, regelmäßiger Arbeit gebrauchen, so wird auch die jetzt täglich wachsende Last der Irrenversorgung sich stetig vermindern. Ist es nicht besser, ein Feuer zu löschen und ihm seine Nahrung zu entziehen, als unter Aß und Weh fortbrennen zu lassen und nachher die Unterstützung der Witwen in Anspruch zu nehmen?

Für die „arme Welt“

sind bei Hrn. C. Hurry in St. Gallen eingegangen:

Von Frau B. in Zürich	Fr. 5. —
„ C. in St. Gallen	„ 10. —
„ Ungenannt von „	„ 3. —
„ Frau R. in Glarus	„ 2.50
„ Hrn. C.-B. in Zürich	„ 2.50
	Fr. 23. —

Briefkasten der Redaktion.

Adm. B. A. Die Sparzeile erhalten Sie bei der Firma C. W. Forster, Zentralfhof, Zürich. Den süßigen Stärteglanz (Schwan) gibt man in die aufgelöste rohe Stärke (auf circa 1/4 Pfund Weizen: nicht Meistärke 2—3 Eßlöffel voll Stärteglanz), drückt die zu stärkenden Stüde darin gut durch und freicht sie. Die so behandelte Stärke soll bald darauf gebügelt werden. Ihrem übrigen Wunsch werden wir gerne entsprechen und verdanken Ihre freundliche Anerkennung bestens.

Fr. M. A. Ihre Anfrage müssen wir brieflich beantworten. Inzwischen enthalten Sie sich aller angebundenen medizinischen Eingriffe und geben Sie Ihrer Tochter Wasser zu trinken, anstatt Wein.

Adm. R. in Zug. Ihre erfreuliche Sendung haben wir mit herzlichstem Danke erhalten. Wir denken Sie nun auf der Reise und werden Ihnen in Folge dessen durch Vermittlung Jyri. Buchhandlung ^{näher} Mittheilungen zugehen lassen. Unsere besten Grüße!

An Verschiedene. Ihre auermerkenden Zuschriften thun uns in der That wohl und wenn die armen, gedrückten Frauen sich durch unser Blatt gehoben fühlen und zu redlicher Pflichterfüllung neuen Muth fassen, so ist unsere Anstrengung reichlich belohnt. Nur aufgeschaut und der Zukunft freich in's Auge geblickt; das Gute gewollt und das Rechte gethan — inzwischens wird es sein!

Fr. G. H., J. E., B. J. Wir werden dafür sorgen, daß Ihnen auf diesem Gebiete die nöthige Aufklärung zu Theil wird. Ihre Wünsche liegen auch Andern auf dem Herzen und es freut uns, daß die Zahl der Lernbegierigen sich mehrt. Daß die Sache nicht richtig angepackt wird, ist sicher; wir werden uns bemühen, die Sache am richtigen Ende anzufassen.

Hrn. J. B. v. G. Zu viel Ehre! Wir sind in erster Linie Frau und Mutter und besaßen uns in den Tagesstunden vorzüglich mit Kochlösel, Rehrwisch, Raghnabel und Waschklappen. Wo sollten wir also den hohen Schwung nehmen, um mit Gelehrten zu wetzeln? Wir serviren ausschließlich Hausbrot und hören es gar nicht ungern, wenn Sie sagen, daß daselbe Ihnen schmeckt. Wenn unser Gebäd aber als himmlisches Manna u. dgl. tarirt wird, so bemüht es uns sehr, zu sehen, daß es immer noch Männer gibt, welche eine jede Frau selbst für die ungereimteste und unfinnigste Schmeichelei empfänglich halten. Gefunungsgegnossen drücken sich die Hand, ohne aus dem Eperling einen Adler zu machen. Nichts für ungut!

E. S. Wenn ich ein Vöglein wäre und auch zwei Flügelchen hätte
flügel ich zu Dir;

Weil's aber nicht sein kann, weil's aber nicht sein kann —

bleib' ich allhier.
Herzliche Grüße!

Hôtels, Pensionen und Privaten

machte auf meine vorzügliche Methode

wollene Bettdecken

Gemisch zu reinigen aufmerksam.

Chemisch gereinigte Bettdecken bleiben allezeit von Motten gesichert, ist ferner alle Sicherheit geboten, daß allfällige Krankheitsstoffe aus der Decke entfernt sind und wird dieselbe wieder wolliger und wärmer.

Preis je nach Größe und Gewicht von 1½—3 Fr.

**Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
H. Hintermeister, Zürich.****„The Royal“**die neue amerikanische Universal-Nähmaschine (die beste Familien-Nähmaschine), deren außerordentlich leichter Gang und vorzügliche Leistungen, bei billigem Preis Jedermann über-
raschen, ist vorrätig bei**F. Oswald, Mechaniker,
Nähmaschinenhandlung, St. Gallen.****Dennler's Eisenbitter Interlaken.**Seit Jahren vielfach erprobt und von Ärzten angewandtes Heilmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht und daherigen Nervenleiden** bei allgemeiner Körperschwäche, langwieriger Konvaleszenz etc.

Depots in allen Apotheken.

Schwedische Bündholz, prima Qual.,in Paketen zu 10 Schächteln à 25 Cts.,
in großen Schachteln (für Haushaltungen besonders vorteilhaft) à 15 „
ferner: diverse **Ständer** und **Streichapparate**, sowie **Anstreichmasse** für
dieselben, empfehlen zu ge. Abnahme**Lemm & Sprecher, Wultergasse, St. Gallen.****Gyrenbad**

bei Turbenthal

Kanton Zürich.

Bad-, Milch-, Molken- und Luft-Kurort.

Eröffnung den 15. Mai.

Gute Küche, reelle Weine, Flaschenbier, prompte und billige Bedienung,
Pensionspreise. Prospekt gratis.

Empfiehlt sich bestens

Heinrich Peter-Meyer.**Kaffee-Surrogat-Fabrik Zürich**
in Altstetten**Prima Feigenkaffee.****Fruchtkaffee**nahrhaft, wohl-
schmeckend und billig.**Fruchtkaffee mit
Feigen.****Eichelkaffee**

ächter, reiner.

Zu beziehen in den Spezialehandlungen. (O.F. 4877)

**Schweizerkaffee**Fertige Mischung mit
ächtem Kaffee.**Homöopathischer
Gesundheitskaffee.****Feinste****Kaffee-Essenz.****Milchproducten-Fabrik Wattwyl.****Lactin**für neugeborene und schwächliche
Kinder.**Kindermehl**

für einige Monate alte Kinder.

Mehl-Produkte

von Groß- & Ander Egg.

Gerstenmehl, Hafermehl (in 2 Sorten von roher
oder gerösteter Frucht) u. Reismehl.

Ausgezeichnet für Gesunde und Kranke.

Alles zu haben in den Apotheken und, wo keine solche sind, in
Spezialehandlungen.**Zéa & Fleur d'Avenaline**

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.**Zahlreiche Zeugnisse**

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oetli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen
Autoritäten empfohlen.Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte
sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn	P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
„ Rorschach	„ Herren	Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
„ Heiden	„ Herrn	Joh. Rohner, Spezialehandlung.
„ Herisau	„ „	Lobeck, Apotheker.
„ Trogen	„ „	C. Stalib.
„ Rapperswil	„ „	Trost-Curti.
„ Wyl	„ „	Nicolas Senn.
„ Ragaz	„ Herren	Jaudin & Janett.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft:

Prima Café-Extraktin Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft,
daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlschmeckend und glanzhell macht und
durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Caféersparnis erreicht wird.

Man veräume nicht einen Versuch zu machen.

Gustav Sempel, Rapperswil.**Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl**

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart

das anerkannt billigste Reinigungsmittel für Wäsche bei absoluter
Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S)
allen Hausfrauen angelegentlich empfohlen.Zu haben in den meisten Speziale- und Droguerie-Handlungen.
General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Den Verkauf der Österreichischen und
anderer **Staats-Prämien-Lose**
mit den bekannten hohen Gewinnen von
Fr. 400,000, 40,000, 30,000, 20,000,
10,000, 4000, 2000 u. s. w. vermittelt
das unterfertigte Bankhaus. Zugleich
franko und gratis. Um wegen Bethei-
gung einen Prospekt zu erhalten, wende
man sich an das amlich bestellte
Bankhaus Gebrüder Thiel,
Frankfurt a. M.
Am 1. jeden Monats große Ziehung.

Heirathsantrag.Ein junger Mann von 25 Jahren, Besitzer
eines rentablen Geschäftes und einigen laufenden
kräftigen Vermögen, wünscht sich mit einer
Tochter oder jungen kinderlosen Witwe aus
guter Familie im Alter von 20 bis 25 Jahren zu
verheiraten. Es wird mehr auf gute Bil-
dung als auf Vermögen gesehen. Ernstgemeinte
Anträge mit Photographie befördert unter
Chiffre B. R. 25 die Exped. d. Bl.**Schneeweiss**Neues und billiges, vervollkommenes
Brillant-Glanzhärte-Präparat in
flüssiger Form, sehr bequem anzuwenden, alle
andere Zeugnisse dieser Art weit übertrifft,
in Gl. à Fr. 1 und à 50 Cts. Auf Wunsch
Muster gratis. Zu beziehen in der Droguerie-
Handlung von **Chr. Wernte, Augustinerstraße**
Nr. 17, Zürich. (O.F. 5055)
Depot in den meisten Spezialehandlungen.**Eine Schneiderin**würde sofort eine Tochter in die Lehre nehmen.
Gute Behandlung zugesichert. Sich zu melden
Grand St. Jean 31 au 2me Lausanne.**Waschhasen**

in verschiedenen Größen empfiehlt

J. Z. Glitz, Flaschner,
St. Mangenhallen 7.**Kunstfärberei** (M 367 G)und chemische Waschanstalt
in Horn, Kt. Thurgau.Färberei und Wascherei für Herren- und
Damen-Garderobe (zerrennt u. unzerrennt),
Wäsche, Gardinen, Tischdecken, Tep-
piche, Plüsch, Federn, Sandstrümpfe etc.
Aufträge von auswärts prompt und billig.
Hauptablage Reugasse 17 St. Gallen.**Die Parquetbodenwische**

von

R. Hornbrink in Konstanz(eines der anerkannt besten Fabrikate), ist vor-
rätig bei den Herren **P. L. Zollikofer** und
Joh. Schlatter in St. Gallen, **Joh. Buob**
in Rorschach und in der Müller'schen
Speziale- und Samenhandlung in Frauen-
feld.**P. S. Sämtliche Büchsen sind mit
Firma versehen.****Nur Fr. 3**

kostet eine solide

Wanduhr**Amerikaner System. 5 Stück ins. Fr. 12.**
F. Frey, Rheinstr. 50 Basel.**W. HUBER,**

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten

Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.

Komplete Kücheneinrichtungen.

Den vollen Betrag der Ausgaben erstattet
zurück in Coupon-Commercial.

Preis-Courant gratis.